

Wissenschaftliche Begleitung Quartiersmanagement Stadtraum Hauptbahnhof/ Bremer Platz Münster

Ergebnisse der Onlineumfragen

Impressum

Oktober 2025

erstellt durch

Frank Jessen (Ibis Leitungsteam) und Mareike Schmidt (Ibis Bereichsleitung Nord)

Ibis Institut

Bismarckstraße 120

47057 Duisburg

Inhalt

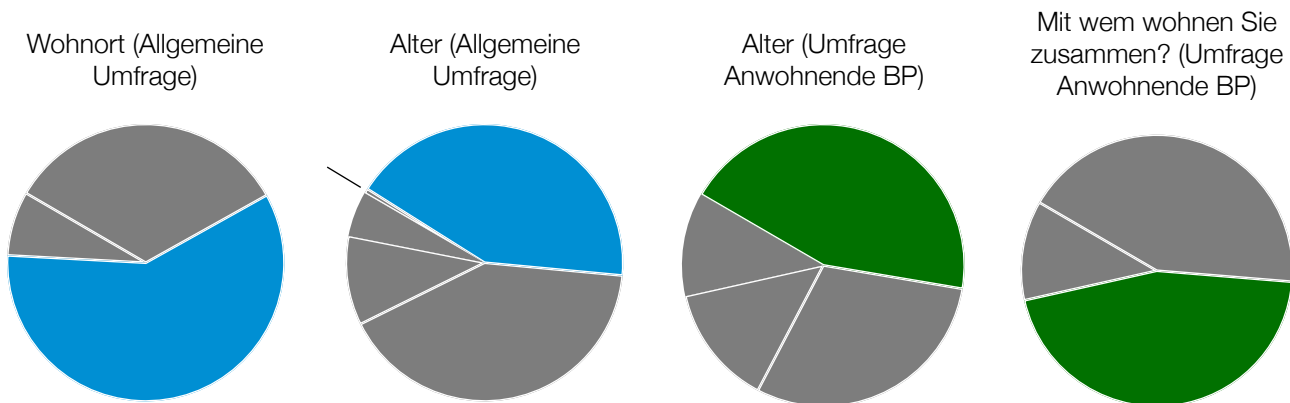
1. Teilnehmerstatistik	4
2. Bewertung der Umgestaltung des Bremer Platzes	5
2.1. Hauptgründe für eine positive Bewertung	5
2.2. Hauptgründe für eine negative Bewertung	6
2.3. Ansicht zum Verbleib der Drogen- und Wohnungslosenszene am Bremer Platz	8
3. Derzeitige Nutzung des Bremer Platzes	9
3.1. Auswertung nach Altersgruppen	10
4. Wünsche für die Nutzung des Platzes	10
4.1. Auswertung nach Altersgruppen	11
5. Beteiligungsbereitschaft	12
6. Subjektives Sicherheitsgefühl	14
6.1. Sicherheitsgefühl am Bremer Platz tagsüber	14
6.2. Sicherheitsgefühl am Bremer Platz nachts	14
6.3. Wohlfühlorte im Bahnhofsviertel	15
6.4. Angsträume im Bahnhofsviertel	16
6.5. Vertrauen in den KOD/ die Polizei	16
6.6. Wissen um Zuständigkeitsbereiche von KOD/ Polizei	17
6.7. Opfer von Straftaten	17
7. Wahrnehmung des Hansaviertels	18
7.1. Größte Probleme im Hansaviertel	18
7.2. Positives im Hansaviertel	18

Auswertung Onlineumfragen

1. Teilnehmerstatistik

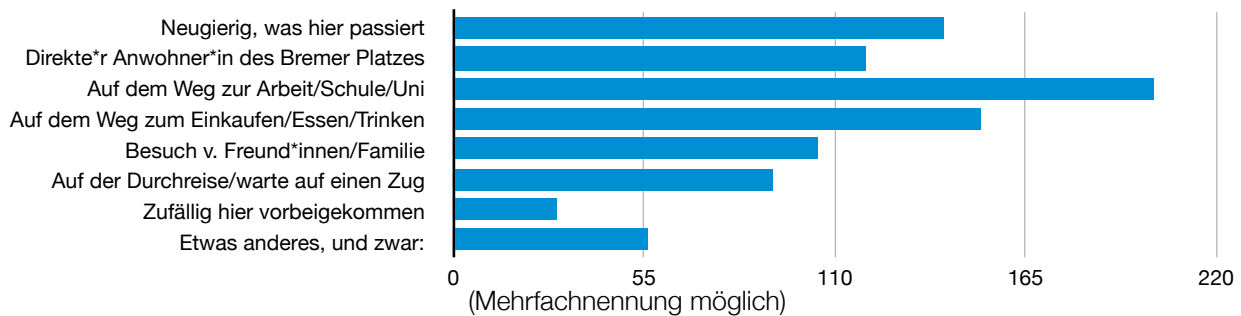
Allgemeine Umfrage (gesamte Stadtbevölkerung): **546 abgeschlossen** (99,56% Abschlussquote)

Umfrage für Anwohnende des Bremer Platzes: **479 abgeschlossen** (94,85% Abschlussquote)



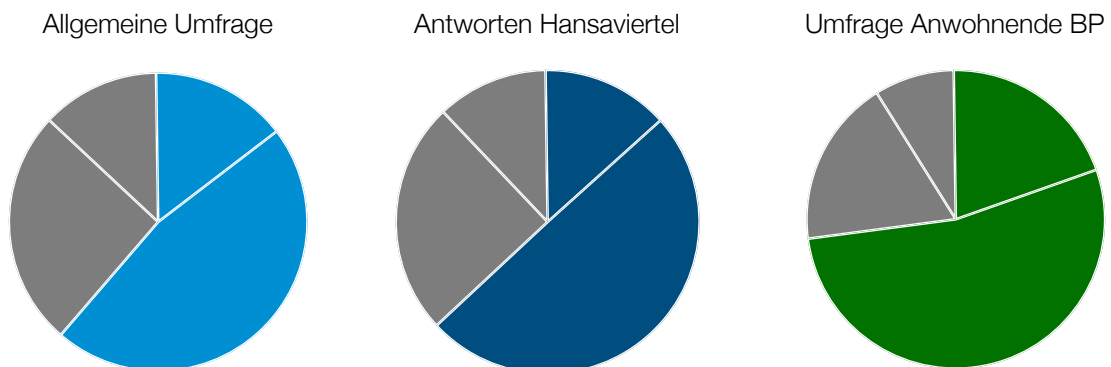
- In der Umfrage für die Anwohnenden konnten mehr ältere Personengruppen erreicht werden, als in der allgemeinen Onlineumfrage.

Was führt Sie hierher? (Allgemeine Umfrage)



- In der allgemeinen Befragung gaben 119 Personen an, direkte Anwohnende des Bremer Platzes zu sein. Eine Teilnahme von direkten Anwohnenden an beiden Befragungen kann nicht ausgeschlossen werden kann, jedoch wurden für die Analyse der Perspektive der Anwohnenden ausschließlich die Daten der gezielten Anwohnendenbefragung verwendet. So konnten Verzerrungen durch Doppelzählungen vermieden werden. Dass in der allgemeinen Umfrage in Teilen auch Antworten von direkten Anwohnenden des Bremer Platzes enthalten sein können, wirkt sich auf die Gesamtbewertung nicht nachteilig aus: Aufgrund der hohen Gesamtzahl an Teilnehmenden ($n = 546$) bleibt der Einfluss einzelner Gruppen begrenzt. Zudem ist es zur differenzierten Einschätzung der Situation am Bremer Platz sinnvoll, wenn Anwohnende im allgemeinen Meinungsbild nicht ausgeschlossen, sondern in Teilen mit abgebildet sind.

2. Bewertung der Umgestaltung des Bremer Platzes



- Die Umgestaltung des Bremer Platzes wird **von der Mehrheit der Befragten** (Allgemeine Umfrage) **positiv bewertet**: 61,5% empfinden sie als sehr oder eher gelungen. Demgegenüber stehen 38,4 %, die die Umgestaltung als weniger oder gar nicht gelungen einstufen. Mit Blick auf das **Alter der Teilnehmenden** zeigt sich, dass jüngere Erwachsene (18–34) die Umgestaltung des Bremer Platzes am positivsten sehen. Fast 70 % finden die Umgestaltung „sehr“ oder „eher gelungen“. Die Altersgruppe der 35-54 Jährigen äußert sich bereits deutlich negativer. Hier stufen noch 56,7% der Befragten die Umgestaltung als sehr oder eher gelungen ein. Die Altersgruppe der 55-64 Jährigen hingegen ist wieder etwas positiver gestimmt (63,6% finden die Umgestaltung „sehr“ oder „eher gelungen“). Der niedrigste Wert ist bei den über 65-jährigen zu finden (48,2% sehr oder eher positive Beurteilung). Außerdem gibt es hier den mit Abstand höchsten Anteil an „gar nicht gelungen“-Bewertungen (22,2%).
- Bei den Bewohner*innen des Hansaviertels ist der Anteil derer, die die Umgestaltung sehr oder eher gelungen empfinden mit 63,3% leicht erhöht. In der **Umfrage für Anwohnende** wird die Umgestaltung **noch positiver** bewertet. Hier vertreten fast drei Viertel (73,1%) die Meinung, dass die Umgestaltung sehr oder eher gelungen ist.

2.1. Hauptgründe für eine positive Bewertung

Allgemeiner optischer Eindruck

Viele Befragte loben die ansprechende, moderne und freundlich wirkende Gestaltung des Platzes. Besonders positiv hervorgehoben wird, dass Bäume und Grünflächen erhalten geblieben oder neu gestaltet wurden. Der Platz wirkt nun strukturierter, heller und einladender als zuvor.

Zitate:

- „Der Platz wurde optisch schön gestaltet.“
- „Sieht schicker aus als vorher“
- „Es ist sauberer und strukturierter als vorher“
- „Architektonisch hochwertige Umsetzung“

Allerdings: Bei positiver Einschätzung der optischen Gestaltung erfolgt in manchen Fällen gleichzeitig eine Einschränkung in Bezug auf die tatsächliche Nutzbarkeit des Platzes oder das weiterhin bestehende Unsicherheitsgefühl aufgrund der Präsenz der „Szene“. Die Aufwertung des Erscheinungsbildes wird zwar anerkannt, reicht für viele jedoch nicht aus, um den Platz tatsächlich im Rahmen ihrer Freizeitgestaltung zu nutzen.

Zitate:

- „Sauber und übersichtlich, trotzdem ist und bleibt der Bremer Platz an sich kein Ort des Verweilens.“
- „Optisch schön, aber es bleibt ein "Brennpunkt", den man insbesondere mit Kindern oder allein als Frau meidet.“
- „Die Grünflächen sind super. Nur ist das Gelände trotz allem auch immer etwas seltsam zu betreten“

Besseres Sicherheitsgefühl durch gelungene Aufteilung des Platzes

Die neue räumliche Gliederung des Platzes wird vielfach als gelungen bezeichnet. Die Dreiteilung ermöglicht eine gleichzeitige, nebeneinander stattfindende Nutzung durch unterschiedliche Gruppen – insbesondere durch die Drogen- und Wohnungslosenszene, Passant*innen, Sporttreibende und wartende Reisende. Die Trennung wird als respektvoll, praktikabel und funktional empfunden. Der Sichtschutz wird gelobt, weil er eine gewisse Distanz zur Szene schafft, ohne sie auszuschließen. Dadurch entsteht ein offener und gleichzeitig sicherer Eindruck. Auch die klare Wegeführung und die hellere Gestaltung tragen zu einem verbesserten Sicherheitsgefühl bei.

Zitate:

- „Es wird für alle Gruppen Platz geschaffen, alle existieren gut nebeneinander.“
- „Dreiteilung macht unterschiedliche Nutzung möglich“
- „Attraktiver Ort und kluge Aufteilung der Flächen für unterschiedliche Gruppen“
- „Wirkt positiver, schirmt aber auch die Drogenszene ab, vermittelt so ein besseres Sicherheitsgefühl“
- „Viele unterschiedliche Bedarfe sind berücksichtigt, das finde ich gut.“
- „Die Aufteilung zwischen dem Szene Bereich, einem Sportbereich und dem Verweilareal für Zugwartende ist sehr gut gelungen und wird breit angenommen, eine enorme Verbesserung zu der alten düsteren und verwinkelten Situation.“

Attraktive Freizeit- und Nutzungsmöglichkeiten

Die neugestaltete Grünfläche erfüllt für viele Befragte mehrere Funktionen gleichzeitig – von der aktiven Nutzung bis zur stillen Erholung. Vor allem die neuen Sport- und Bewegungsangebote sowie die allgemein erhöhte Aufenthaltsqualität werden von vielen Teilnehmenden als klare Verbesserung beschrieben.

Zitate:

- „Die Fitnessbox am Spielplatz Bereich ist super!“
- „Viel Platz zum verweilen und bislang ok sauber. Das Sportangebot wird zumindest von Männern gut angenommen.“
- „Viel Grün, Möglichkeiten für Sport, zum Warten und Treffen und Tischtennis spielen.“
- „Es ist sehr schön, dass wieder mehr Platz für Sport, Entspannung und generell freiere Grünflächen für alle zur Verfügung stehen.“

2.2. Hauptgründe für eine negative Bewertung

Präsenz der Drogenszene

Viele Befragten begründeten ihre negative Bewertung der Umgestaltung des Bremer Platzes mit der weiterhin sichtbaren Präsenz der Drogen- und Wohnungslosenszene. Viele lehnen es grundsätzlich ab, dass es dort überhaupt einen Akzeptanzbereich für die „Szene“ gibt. Für diese

Personen gilt der Umbau allein deshalb als gescheitert – unabhängig von der konkreten Ausgestaltung.

Auffällig ist, dass in vielen Aussagen die Erwartung mitschwingt, die Szene hätte durch bauliche Maßnahmen verdrängt oder entfernt werden sollen. Die anhaltende Präsenz wird entsprechend als Misserfolg gewertet. Ob allen Befragten bekannt war, dass die Neugestaltung bewusst auch Raum für die Szene schaffen sollte, bleibt unklar. Einige Bewertungen könnten daher auf einer fehlenden Kenntnis der eigentlichen Zielsetzung vertraut sind.

Zitate:

- *"Die komplette Idee ist falsch gedacht. der Platz ist ein Treffpunkt der Drogenszene und das bleibt er auch. Der Umbau hat daran nichts geändert."*
- *"Wenig Mehrwert, Szene immer noch da, Menschen fühlen sich dort nicht sicher, dafür hohe Kosten."*
- *"Die Junkies sitzen immer noch da und werden ignoriert."*
- *„Die geplante Verdrängung der Drogenabhängigen hat nicht geklappt“*

Unterschied zur Anwohnendenbefragung: Ein pauschales Unwissen oder grundlegendes Missverständnis über das Konzept – wie es in der allgemeinen Befragung häufiger zu erkennen war – ist bei den Anwohnenden deutlich seltener festzustellen. Zwar gibt es auch unter ihnen kritische Stimmen zur Umsetzung oder Wirkung der Umgestaltung, diese beruhen jedoch meist auf konkreten Beobachtungen und Einschätzungen zur tatsächlichen Nutzung – nicht auf falschen Annahmen über die Zielsetzung. So wurde z.B. häufiger darauf hingewiesen, dass die „Szene“ den Platz nicht wie geplant annimmt – etwa weil er zu klein ist oder weil die Bedürfnisse nicht genug berücksichtigt wurden (z.B. Regenschutz). Dies führt dazu, dass sich viele szenenzugehörige Personen noch immer häufig in den Seitenstraßen rund um den Bremer Platz aufhalten – zum Ärger der Anwohnenden.

Die Erläuterungen lassen auf ein höheres Maß an Wissen über das zugrunde liegende Konzept schließen. Dies dürfte unter anderem daran liegen, dass die Anwohnenden dem Geschehen räumlich und persönlich näher sind, sich stärker betroffen fühlen und sich daher intensiver mit dem Vorhaben auseinandergesetzt haben. Zudem ist anzunehmen, dass einige durch das Quartiersmanagement über den Prozess der Umgestaltung informiert wurden – sei es durch aktive Teilnahme an Anwohnerentretten oder als „stille“ Beobachtende.

Anhaltendes Unsicherheitsgefühl

Viele kritische Stimmen beschreiben ein anhaltendes Unsicherheitsgefühl. Die baulichen Veränderungen werden als nicht ausreichend empfunden, um Bedrohungsgefühle, Angst oder Belästigungen zu vermeiden. Gerade für Frauen, Kinder und ältere Menschen bleibe der Platz aus Sicht von zahlreichen Befragter kein sicherer Aufenthaltsort.

Zitate:

- *"Weiterhin fühle ich mich dort nicht wohl"*
- *"Sicherheitsgefühl hat sich nicht verbessert."*
- *"Die Situation ist nach wie vor bedrohlich."*
- *"Für Kinder oder ältere Menschen ist das kein sicherer Ort."*

Fehlende Sauberkeit

Ein häufig geäußertes Kritikpunkt betrifft die mangelnde Sauberkeit des neugestalteten Platzes. Obwohl die baulichen Veränderungen teils positiv bewertet werden, empfinden viele Befragte die Umgebung weiterhin als stark verschmutzt und wenig einladend. Besonders häufig genannt

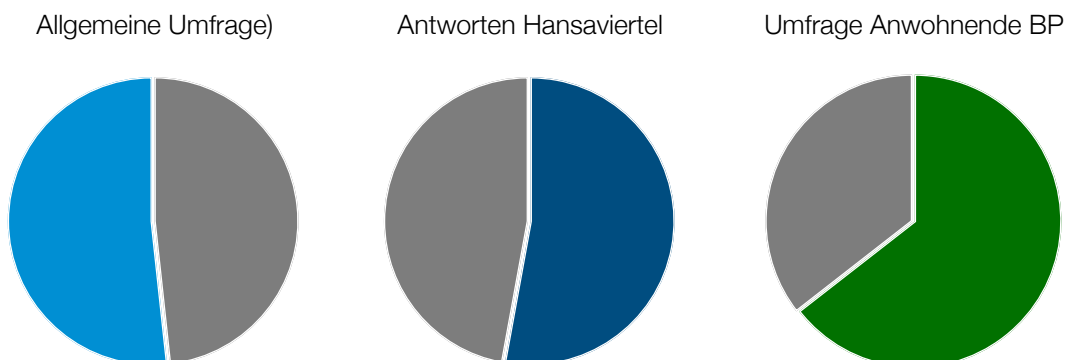
werden herumliegender Müll, unhygienische Zustände sowie Konsumutensilien, die auf dem Gelände zurückbleiben. Diese Aspekte schränken die Aufenthaltsqualität für viele massiv ein und tragen zur negativen Gesamtbewertung bei.

Teilweise bleibt jedoch unklar, ob sich die Kritik ausschließlich auf den Szenebereich oder auf den gesamten Platz bezieht. Einige Aussagen deuten auf eine allgemeine Wahrnehmung von Unordnung hin, andere scheinen sich gezielt auf den Aufenthaltsbereich der Drogenszene zu beziehen.

Zitate:

- „Es sind sehr viele Junkies und sehr viel Dreck!“
- „Sehr dreckig und viele Obdachlose und Drogensüchtige“
- „Zunächst gefiel mir die Gestaltung gut. Leider ist dies kein Platz für alle. Ganz im Gegenteil. Der Platz ist immer noch beängstigend und dreckig.“
- „Die Platzgestaltung ist in Ordnung, aber durch die Leute die da rumhängen und den ganzen Müll kann man es ja sowieso nicht nutzen.“
- „Zuviel Müll und Dreck. Müllsystem integrieren indem alle Drogenartikel entsorgt werden können.“

2.3. Ansicht zum Verbleib der Drogen- und Wohnungslosenszene am Bremer Platz



- In der allgemeinen Umfrage sprach sich mit 51,1 % eine knappe **Mehrheit der Befragten dagegen** aus, dass die Drogen- und Wohnungslosenszene am Bremer Platz bleiben sollte.
- Hierbei zeigte sich in Bezug auf das **Alter**, dass es in den mittleren Altersgruppen (18–64 Jahre) eine relativ ausgewogene Einschätzung mit leichter Tendenz zur Toleranz gibt. Besonders die älteren Menschen (65+) lehnen die Drogen- und Wohnungslosenszene am Bremer Platz jedoch deutlich ab (Nur 21,4 % stimmen zu – fast vier von fünf Personen dieser Altersgruppe sprechen sich dagegen aus). Dies könnte mit einem erhöhten Sicherheitsbedürfnis oder einer kritischeren Wahrnehmung urbaner Veränderung zusammenhängen.
- Im Hansaviertel fällt die Ablehnung im Vergleich zur Gesamtstichprobe etwas geringer aus: Hier sind nur noch 47,1% der Ansicht, dass die Szene nicht am Bremer Platz bleiben sollte.
- Ein noch deutlicheres Ergebnis zeigt sich in der Umfrage für die Anwohnenden des Bremer Platzes. Hier sind **fast zwei Drittel dafür**, dass die Drogen- und Wohnungslosenszene am Bremer Platz bleiben sollte.

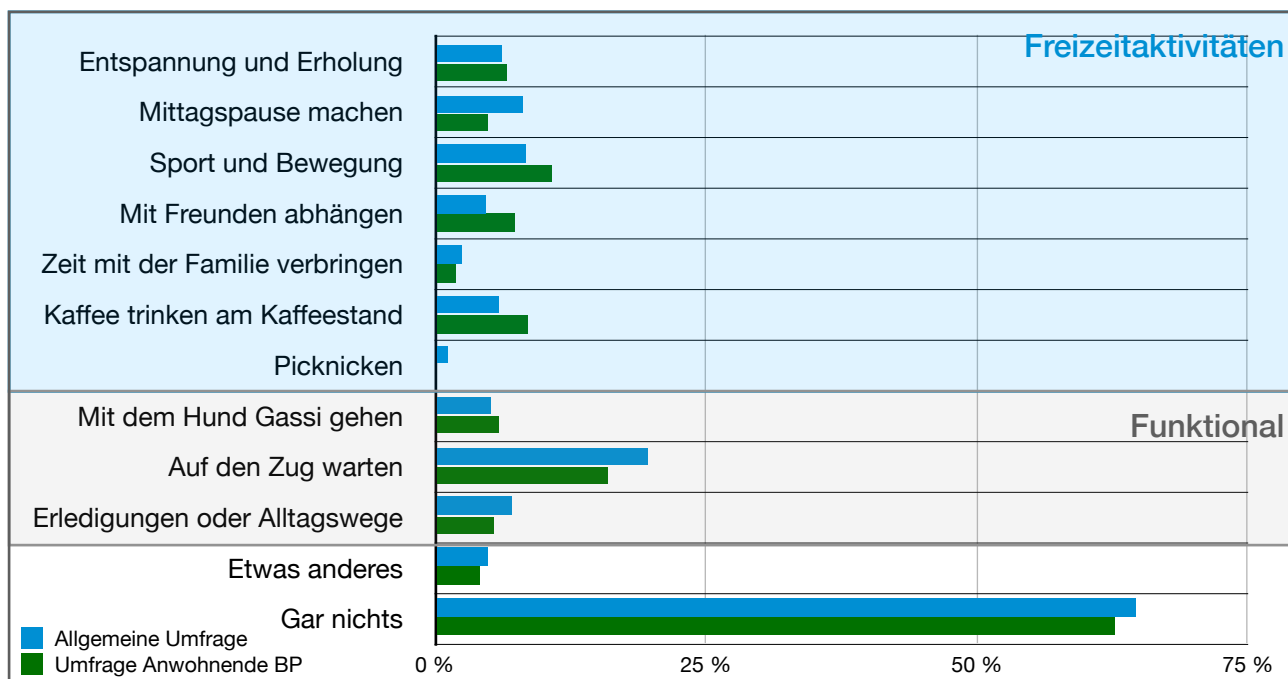
3. Derzeitige Nutzung des Bremer Platzes

Von den insgesamt 537 Personen, die diese Frage beantwortet haben, äußerten rund 35,4 % (190 Personen) eine oder mehrere Arten der Nutzung des Bremer Platzes. Dabei wählten Sie im Schnitt 1,35 Nutzungsoptionen aus. 347 Personen – also etwa **zwei Drittel** – gaben an, dass sie den Bremer Platz **für gar nichts** nutzen. In der Anwohnendenbefragung war der Anteil der Nutzenden mit 37,2 % nur geringfügig höher

Unter denjenigen, die angaben, den Platz zu nutzen, zeigt sich ein differenziertes Bild: Während einige den Bremer Platz gezielt für Freizeitaktivitäten wie Mittagspause, Sport oder Kaffeetrinken aufsuchen, nutzen andere ihn vor allem **funktional**. Besonders viele Personen gaben an, dort auf den Zug zu warten, den Platz im Alltag regelmäßig zu passieren, oder dort Gassi zu gehen, ohne sich länger aufzuhalten. Insgesamt zeigt sich: Der Platz ist noch nicht für alle ein Ort des Verweilens – er wird überwiegend als Transitraum wahrgenommen und nur von wenigen bewusst als Aufenthaltsort genutzt.

Unter denjenigen, die angaben, den Platz für **Freizeitaktivitäten** zu nutzen, sind vor allem sportliche Aktivitäten, Mittagspause, Entspannung und Erholung sowie das Kaffeetrinken am Kaffeestand verbreitet. Diese Angaben zeigen, dass der Bremer Platz durchaus Potenzial als Aufenthaltsort hat – allerdings offenbar nur für einen kleineren Teil der Befragten.

Für was nutzen Sie den Platz? (Mehrfachnennung möglich)



In der **Anwohnendenbefragung** liegen die Anteile bei diesen Freizeitnutzungen in manchen Fällen (z.B. Sport und Bewegung, mit Freunden abhängen) etwas höher, was darauf hindeutet, dass Anwohnende den Platz tendenziell häufiger auch als Aufenthaltsort wahrnehmen.

3.1. Auswertung nach Altersgruppen

(Allgemeine Umfrage)

Junge Erwachsene (18–34 Jahre) (n = 223)

Stärkste Freizeitnutzung aller Altersgruppen (ca. 37% aller Befragten gaben eine oder mehrere Freizeitaktivitäten an). Besonders beliebt sind: Sport und Bewegung (26x bzw. 11,7 % aller 18–34-Jährigen), Mittagspause (21x), mit Freunden abhängen (19x), Kaffeetrinken (15x), Entspannung (14x). Trotz Freizeitpotenzial zeigt sich hier aber auch sehr hoher Anteil an Nicht-Nutzung: 140 Personen (62,8 %) geben an, den Platz gar nicht zu nutzen.

Erwachsene mittleren Alters (35–54 Jahre) (n = 226)

150 Personen (66,4 %) nutzen den Platz gar nicht – das ist der höchste Anteil aller Gruppen. Freizeitnutzung ist ausgeglichen mit funktionaler Nutzung. Beliebte Nutzungsarten sind: Auf den Zug warten (32x), Mittagspause (17x) und Sport und Bewegung (11x).

Ältere Erwachsene (55–64 Jahre) (n = 80)

Nur 30 Personen (37,5 %) geben an, den Platz nicht zu nutzen – das ist der niedrigste Anteil an Nicht-Nutzung. Jedoch gibt es eine deutliche Überzahl funktionaler Nutzungen (z. B. Gassi gehen, auf den Zug warten). Freizeitnutzung ist vorhanden, aber auf niedrigem Niveau: Sport (3x), Kaffee (5x), Freunde (4x), Entspannung (5x), Mittagspause (5x)

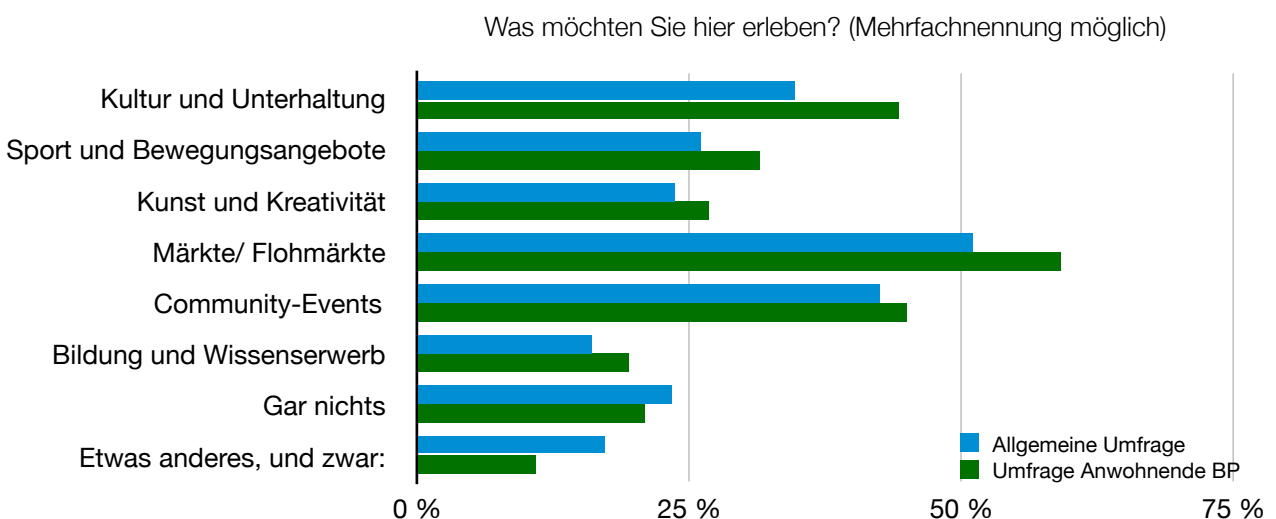
Über 65 Jährige (n = 34)

Etwa die Hälfte der Befragten (47,1 %) nutzt den Platz gar nicht. Bei der Nutzung gibt es eine gleichmäßige Verteilung zwischen funktional und freizeitbezogen.

Fazit: Die jüngeren Erwachsenen (18–34) bringen das meiste Potenzial für Freizeitnutzung mit – sie sind zentral für einen lebendigen Platz. Menschen mittleren Alters (35–54) nutzen den Platz vorwiegend zweckgebunden oder gar nicht. Ältere Gruppen (55+) sind entweder funktional orientiert oder meiden den Platz ganz.

4. Wünsche für die Nutzung des Platzes

Von den insgesamt 537 Personen, die diese Frage beantwortet haben, äußerten rund 77 % einen oder mehrere konkrete Wünsche zur Nutzung des Bremer Platzes.



Die Mehrheit wünscht sich lebendige, offene Nutzungen – besonders **Märkte, Community Events und Kulturformate**. Gleichzeitig zeigt der hohe Anteil der Antwort „Ich möchte gar nichts erleben“, dass ein Teil der Bevölkerung mit der Nutzung des Platzes (noch) nichts verbindet oder ihn meidet (23,3 % der Teilnehmenden möchten **gar nichts** erleben).

Etwa 17,1 % der Befragten (92 Personen) möchten **etwas anderes** auf dem Platz erleben. Davon äußerten 16 Personen einen Wunsch nach mehr Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe, um den Platz besser als Grünfläche (z.B. zur Naherholung und Entspannung) nutzen zu können. 12 Personen äußerten sich in einer Weise, die auf Resignation oder Aussichtslosigkeit hinweist. Sie sehen den Bremer Platz als ungeeignet für eine Nutzung jenseits der bestehenden Problemlagen. Weitere 8 Personen äußerten sinngemäß, dass sie sich nicht wünschen, dass der Platz durch Angebote belebt wird, sondern dass er hauptsächlich weiterhin für die Drogen- und Wohnungslosenszene zur Verfügung stehen sollte.

Beim Blick auf die **Anwohnendumfrage** zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der allgemeinen Umfrage, allerdings mit leicht anderen Akzenten: Anwohnende äußern insgesamt noch etwas häufiger den Wunsch nach aktiver Nutzung – insbesondere bei Märkten, Kultur- und Sport-/ Bewegungsangeboten liegen die Zustimmungswerte höher als in der Allgemeinbefragung. Zugleich ist der Anteil derjenigen, die „gar nichts erleben“ möchten oder resignierte Antworten gaben, unter Anwohnenden etwas geringer. Das deutet darauf hin, dass die Anwohnenden dem Platz aufgeschlossener gegenüberstehen.

4.1. Auswertung nach Altersgruppen

(Allgemeine Umfrage)

Junge Erwachsene (18–34 Jahre) (n = 224)

Diese Gruppe zeigt die größte Offenheit für eine vielfältige Freizeitgestaltung auf dem Bremer Platz – sie wählen im Schnitt über 2,5 Optionen. 58 % wünschen sich Märkte – der höchste Wert aller Gruppen. Über die Hälfte (52 %) spricht sich zudem für Community-Events aus. Auch kulturelle Formate (41 %) und Sportangebote (30 %) stoßen hier auf besonders hohe Zustimmung. 19,6 % der Befragten hat „gar nichts“ ausgewählt (niedrigster Wert in allen Altersgruppen)

Erwachsene mittleren Alters (35–54 Jahre) (n = 215)

Hier zeigt sich ein ambivalentes Bild: Märkte (47 %), Community-Events (38 %) und Kultur (32 %) werden geschätzt (wenn auch deutlich seltener als bei den Jüngeren). Gleichzeitig ist der Anteil derer, die gar nichts erleben möchten (24 %) höher.

Ältere Erwachsene (55–64 Jahre) (n = 54)

Ähnliches Bild wie bei den Erwachsenen mittleren Alters: Märkte (46 %) sind auch hier am attraktivsten. Community-Events (33 %), Sport (22 %) und Kultur (28 %) finden ebenfalls noch Zuspruch – aber auf etwas niedrigerem Niveau.

Über 65 Jahre (n = 28)

Geringstes Gesamtniveau an Beteiligung bei Freizeitformaten (im Schnitt 1,75 Nennungen). Die Hälfte aller Befragten in dieser Altersgruppe wünscht sich Märkte (50 %) und immerhin 29 % ist interessiert an Sport- und Bewegungsangeboten (mehr als in den Altersgruppen 35- 45 und 44– 64 Jahre). Mit 32 % „Gar nichts erleben“ liegt hier jedoch auch der höchste Ablehnungswert.

Fazit:

Je älter die Befragten, desto selektiver sind die Interessen – und desto mehr sinkt die Anzahl der gewählten Optionen. Die jüngere Generation (18–34) ist klarer Motor für eine lebendige, kreative

und vielfältige Platznutzung. Menschen über 65 zeigen am wenigsten Interesse an einer aktiven Platznutzung. *Vermutung: Diese Gruppe meidet den Platz vielfach (vgl. Sicherheitsgefühl).*

5. Beteiligungsbereitschaft

Auf die Frage, ob sie die Teilnehmenden der Onlineumfrage vorstellen könnten, sich aktiv daran zu beteiligen, den Bremer Platz zu einem Ort für alle zu machen, antworteten 19% (102 Personen) mit „ja“. Der Rest hat entweder gar keine Antwort auf die Frage gegeben (was darauf schließen lässt, dass keine Beteiligung zu erwarten ist) oder antwortete explizit mit einem „nein“.

Beteiligung „nein“:

Mit 81% äußerte eine Mehrheit eine deutliche Ablehnung gegenüber einer möglichen Beteiligung. Häufig wurde Angst vor den szenenzugehörigen Menschen auf dem Bremer Platz als Grund für eine Nicht-Beteiligung angegeben.

Zitate:

- „Nein, die Situation ist mir viel zu heikel“
- „Wir (inklusive Kinder) trauen uns nicht zum Bremer Platz.“

Ein großer Teil der Befragten, die sich nicht vorstellen könnten, sich zu beteiligen, begründet dies mit einer grundsätzlichen Ablehnung der Szene auf dem Bremer Platz. Für sie ist eine Beteiligung nur denkbar, wenn der Bremer Platz nicht mehr von der Drogenszene geprägt ist oder als Aufenthaltsort dieser Szene wahrgenommen wird.

Zitate:

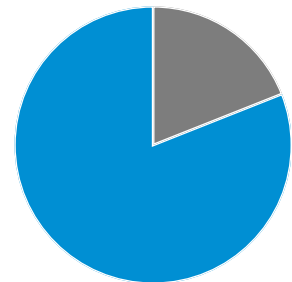
- „Auf jeden Fall! Könnte mir vorstellen Sportkurse oder Ähnliches anzubieten, allerdings nur, wenn die drogenabhängigen nicht mehr vor Ort sind.“
- „Ja indem sie Drogen Szene da weg kommt“
- „Nein, nicht solange dort Drogen gehandelt und konsumiert werden.“
- „Nein. Warum? Es wurden Unsummen von Geld für die Umgestaltung des Bremer Platzes investiert, ohne irgendeinen Effekt zu erzielen das es dort eine signifikante Besserung gibt. Die Drogenszene hofiert dort offen und wird für den offenen Konsum von Drogen, Alkohol und Kriminalität noch belohnt!“

An dieser Stelle stellt sich erneut die Frage, ob allen Teilnehmenden bewusst ist, dass die Neugestaltung des Platzes auch Raum für diese Nutzer*innengruppe schaffen sollte – und bewusst nicht auf eine vollständige Verdrängung der Szene abzielte.

Des Weiteren äußerten einige Befragte Unverständnis darüber, weshalb sich Bürger*innen überhaupt engagieren oder beteiligen sollten. Ihrer Ansicht nach sei es in erster Linie Aufgabe der Stadtverwaltung und der Politik, den Bremer Platz zu gestalten und für Sicherheit und Aufenthaltsqualität zu sorgen – nicht die der Bevölkerung.

- „Nein. Ich sehe hier eindeutig die Stadt in der Pflicht bei der Umsetzung . Und die Politik bei der Konzeption.“
- „Das ist Aufgabe der Stadt und der Polizei. Für die Entwicklung dort und das nicht erfolgte gegensteuern sind die staatlichen Institution (Staatsgewalt) verantwortlich.“

Können Sie sich vorstellen, sich aktiv daran zu beteiligen, den Bremer Platz zu einem Ort für alle zu machen? (Allgemeine Umfrage)



Bei 14 Befragten lagen die Gründe für eine Nicht-Beteiligung im persönlichen Bereich – etwa fehlende Zeit, gesundheitliche Einschränkungen oder mangelnde Kapazitäten. Darüber hinaus gaben 9 Personen explizit an, dass sie eine Beteiligung ablehnen, weil sie den Bremer Platz nicht als Ort für alle verstehen. Aus ihrer Sicht sollte der Platz vielmehr vorrangig der Szene zur Verfügung stehen und nicht durch bürgerschaftliches Engagement umgestaltet werden.

Beteiligung „ja“:

Insgesamt 102 Personen signalisierten Interesse an einer aktiven Mitgestaltung. 10 Personen haben unspezifisch nur mit „Ja“ geantwortet, ohne konkrete Ideen, Vorschläge oder Bedingungen zu nennen. Die restlichen 92 Personen nannten konkrete Ideen oder Vorschläge. 13 Personen (12,7%) gaben an, sich unter bestimmten Bedingungen zu beteiligen – wie etwa noch mehr Präsenz von Ordnungsamt/Polizei, verbesserte Sauberkeit oder dem Ausbau der Hilfsangebote für die Szene. 38 Personen (37,3%) würden den Platz aktiv nutzen, Präsenz zeigen und an künftigen Angeboten (z.B. Flohmarkt, Sportangebote, Community-Events) teilnehmen:

Zitate:

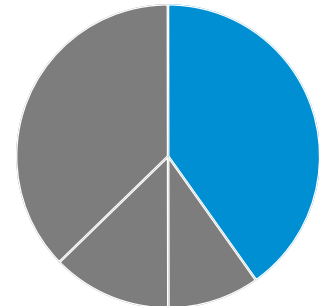
- „Veranstaltungen besuchen“
- „Ja, ich betreibe dort mehrmals die Woche Sport auf der Wiese mit Freunden.“
- „Ich möchte den Platz nutzen, um anderen zu zeigen, dass dies ohne Probleme möglich ist.“

Zahlreiche Befragte (40,2%) können sich zudem vorstellen, selbst Angebote auf dem Bremer Platz zu initiieren oder mitzugestalten bzw. zu unterstützen. Die Spannweite reicht dabei von kleinen Aktionen bis hin zu konkreten Veranstaltungsideen:

Zitate:

- „Wir könnten ja mal einen Parking Day rund um den Bremer Platz machen“
- „Ich würde bei einem Flohmarktstand mitmachen“
- „So wie beim Hansaviertelfest, da war ja auch etwas Aktivität am Bremer Platz“
- „Ich könnte Kontakte aus der Gastro ansprechen und ggf. Märkte organisieren“

Art der Beteiligung
(Allgemeine Umfrage)



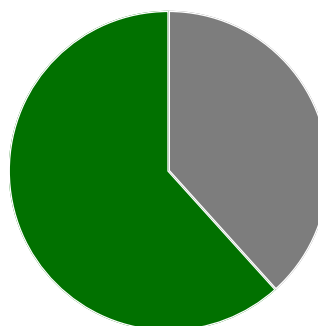
Bei den Teilnehmenden der **Anwohnerumfrage** ist die **Beteiligungsbereitschaft deutlich stärker ausgeprägt**. Hier stehen ganze 38,3% (192 Personen) einer Beteiligung offen gegenüber. Auffällig ist zudem, dass von diesen Personen ein Großteil (78%) gewillt ist, ein eigenes Angebot umzusetzen oder aktiv bei der Durchführung von Angeboten zu unterstützen.

Zitate:

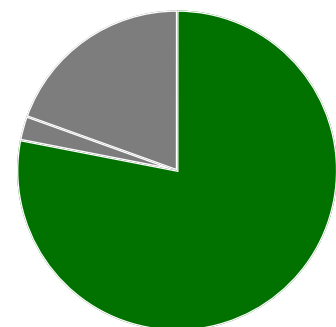
- „Mit Organisieren bzw. mithelfen“
- „Ich werde mit Meet5 wahrscheinlich ein Tischtennis Turnier am Kaffeestand organisieren“
- „Ich fände einen Bücherschrank toll. Den könnte man organisieren.“

Weitere 19,5% würden an Angeboten oder Veranstaltungen auf dem Bremer Platz (z.B. Flohmärkte) teilnehmen.

Beteiligungsbereitschaft
(Umfrage Anwohnende BP)

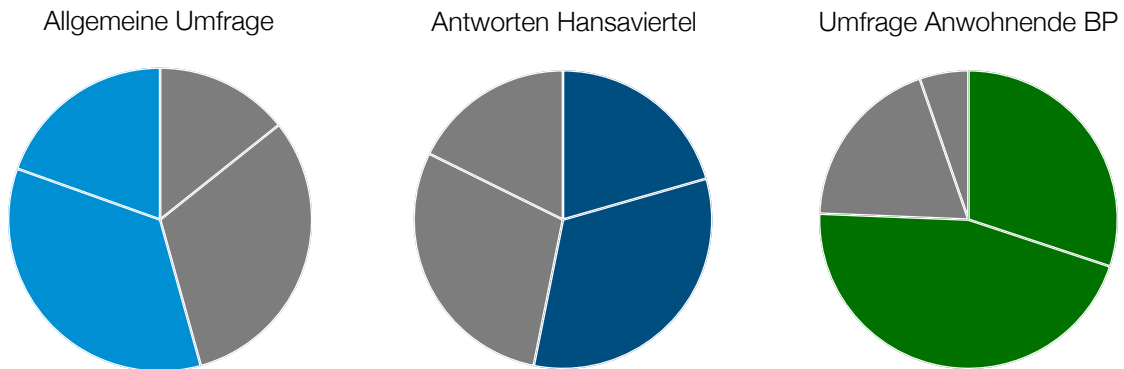


Art der Beteiligung
(Umfrage Anwohnende BP)



6. Subjektives Sicherheitsgefühl

6.1. Sicherheitsgefühl am Bremer Platz tagsüber

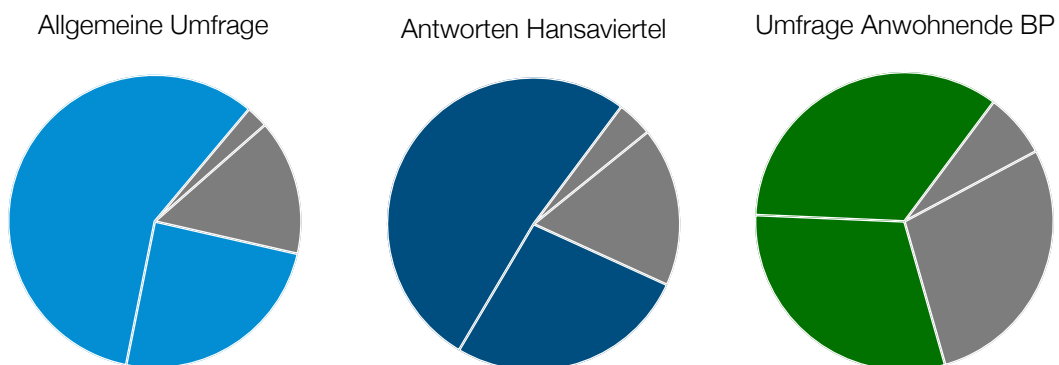


Insgesamt fühlt sich etwas mehr als die Hälfte aller Befragten der allgemeinen Umfrage (54,3 %) **eher oder sehr unsicher**, wenn sie sich tagsüber am Bremer Platz aufhalten. Etwas über 45 % erleben den Platz tagsüber hingegen als (eher) sicher. In Bezug auf das **Alter der Befragten**, zeigt sich, dass sich die Gruppe der 55–64 Jährigen tagsüber am sichersten fühlt (61,1% eher oder sehr sicher). Über 65-Jährige zeigen den höchsten Anteil an Unsicherheit (66,7% eher oder sehr unsicher).

Bewohner*innen des Hansaviertels fühlen sich insgesamt etwas sicherer am Bremer Platz als die Befragten der Gesamtumfrage (53% sehr oder eher sicher).

Ein noch höheres Sicherheitsempfinden haben die Teilnehmenden der **Anwohnendenumfrage**. Hier gaben mehr als **drei Viertel (75,7%)** an, sich tagsüber **sehr oder eher sicher** zu fühlen. In der Anwohnendenumfrage wurde zum Vergleich auch nach dem **Sicherheitsgefühl im Hansaviertel** gefragt. Hier gaben ganze 91,6% an, sich sehr oder eher sicher zu fühlen. Nur 34 Personen fühlen sich tagsüber im Hansaviertel eher unsicher und 7 sehr unsicher.

6.2. Sicherheitsgefühl am Bremer Platz nachts



Nachts nimmt das Sicherheitsempfinden am Bremer Platz deutlich ab. In der allgemeinen Umfrage gaben fast 83 % der Teilnehmenden an, sich nachts am Bremer Platz eher oder sehr unsicher zu fühlen. Beim **Alter** zeigt sich zudem erneut, dass die über 65-Jährigen die höchste Unsicherheit aufweisen (89,3 % eher oder sehr unsicher), gefolgt von der Gruppe 55–64 Jahre (85,5 % unsicher). Am sichersten fühlen sich nachts noch die 18–34-Jährigen und 35–54-Jährigen, allerdings auch nur zu jeweils 18 %.

Bei den Befragten aus dem Hansaviertel zeigt sich im Vergleich zur Gesamtstichprobe ein **leicht erhöhtes Sicherheitsgefühl**. Während sich in der Allgemeinbefragung nur rund 17 % nachts am Bremer Platz (eher) sicher fühlen, sind es im Hansaviertel knapp 22 %.

Mit Blick auf die **Anwohnendenumfrage** zeigt sich zudem erneut eine starke Abweichung: Über 35 Prozent fühlen sich nachts am Bremer Platz sehr oder eher sicher – das sind mehr als doppelt so viele wie in der Allgemeinbefragung und auch deutlich mehr als im Hansaviertel. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass **Personen mit direktem Wohnbezug zum Bremer Platz** – trotz der bekannten Problemlagen – in der Nacht eine **höhere Vertrautheit** und möglicherweise auch eine bessere Orientierung oder Gewöhnung an die örtlichen Gegebenheiten entwickeln.

- *Vermutung: Je mehr Informationen ich habe und je besser ich über die Situation vor Ort im Bilde bin, desto besser ist mein Sicherheitsgefühl.*

Bei der Vergleichsfrage in der Anwohnendenumfrage nach dem **Sicherheitsgefühl im Hansaviertel** (nachts), schneidet das Hansaviertel insgesamt besser ab, als der Bremer Platz: Hier fühlt sich knapp mehr als die Hälfte (52,3%) sehr oder eher sicher. Jedoch fällt zugleich auf, dass auch in diesem Wohnumfeld ein relevanter Teil der Anwohnenden ein Unsicherheitsgefühl äußert (28,2% fühlen sich eher unsicher, 18,8% sehr unsicher).

6.3. Wohlfühlorte im Bahnhofsviertel

Einige Personen nannten konkrete Orte, die sie als Wohlfühlorte im Bahnhofsviertel empfinden:

- **Wolbecker Straße**
- **Bahnhofshalle / Bahnhofsgebäude** (teils als sicher erlebt, z. B. durch DB-Security)
- Weitere Einzelorte: Zumsande-Spielplatz, Spielplatz Soester Straße

Die häufigste Antwort war auf die Frage „Haben Sie bestimmte Orte im Bahnhofsviertel an denen Sie sich wohlfühlen?“ War jedoch **„Nein“**. Über 100 Personen gab sinngemäß an, keinen Wohlfühlort im Bahnhofsviertel zu kennen. Typische Formulierungen:

- „Nein“ / „Leider nein“ / „Eher nicht“ / „Nicht wirklich“ / „Keinen“
- „Ich denke, die Frage erübrigt sich...“ – gefolgt von deutlicher Kritik an der Szene, Dreck, Kriminalität etc. z.B.: „Wie soll man sich in einer Umgebung voller Junkies und Kriminellen wohlfühlen?“

Diese Antworten weisen auf ein grundsätzlich negatives Sicherheits- und Wohlfühlgefühl hin – oft wird das gesamte Bahnhofsviertel pauschal abgelehnt.

Wohlfühlorte im Hansaviertel: Im Gegensatz zur deutlichen Ablehnung des Bahnhofsviertels als Wohlfühlort zeigen die Ergebnisse der **Anwohnendenumfrage** in Bezug auf das restliche Hansaviertel ein differenzierteres Bild: In der offenen Frage nach Wohlfühlorten wurden deutlich häufiger konkrete Orte genannt. Besonders hervor sticht der Kanal- und Hafengebiete mit 125 Nennungen, der vielfach mit Begriffen wie „Hafenmeile“ oder „Kreativkai“ verbunden wurde. Auch der Hansaring (69 Nennungen) und die Wolbecker Straße (47 Nennungen) zählen zu häufig genannten Orten mit positiver Aufenthaltsqualität. Darüber hinaus nannten viele Personen auch ihr Zuhause (36 Nennungen) oder Einzelhandel, Cafés und Restaurants (31 Nennungen) als Orte, an denen sie sich wohlfühlen.

6.4. Angsträume im Bahnhofsviertel

Bahnhofsvorplatz / Bahnhofsbereich (168 Nennungen)

- Einschließlich: Gleisnähe Haltestellenbereiche, Bereiche mit viel Durchgangsverkehr.
Wahrnehmung: unübersichtlich, viele „komische Gestalten“, Unruhe.

Bremer Platz (153 Nennungen)

- Teils allgemein („Bremer Platz“), teils konkret: („Szene-Treffpunkt“ / „Szene-Ecke“). Häufige Schlagwörter: Drogenkonsum, aggressive Personen, Müll, Unruhe.

Hamburger Tunnel (71 Nennungen)

- Häufig genannt mit Begriffen wie: „Tunnel“, „Pipi-Tunnel“, „Fahrradtunnel“, „Unterführung“.
Kritikpunkte: Gestank, Verschmutzung, dunkle Atmosphäre. Unsicherheitsgefühl, insbesondere bei Nacht.

Parkhaus am Bremer Platz (48 Nennungen)

- Besonders häufig genannt: Eingangsbereich, EG und Toilettenbereiche. Kritik: fehlende soziale Kontrolle, „düster“, unangenehme Gerüche.

Kleine Bremer Platz Straße (22 Nennungen)

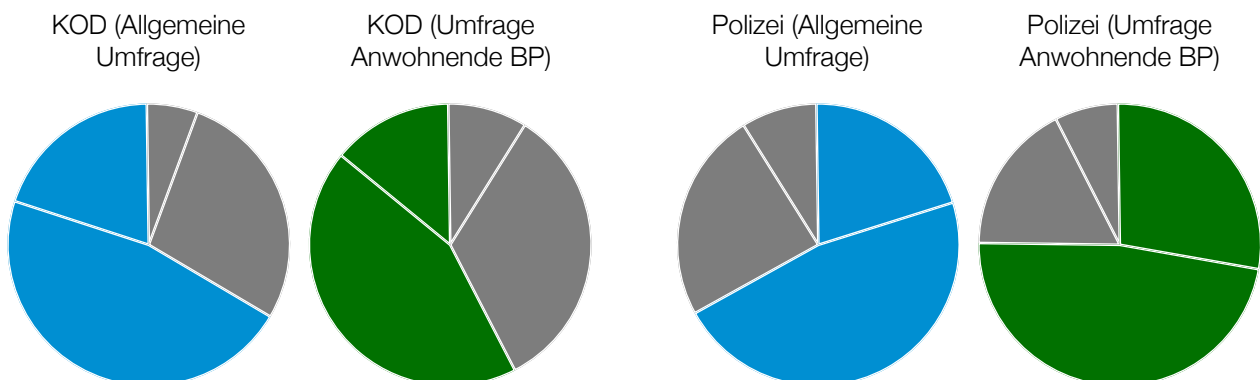
- Häufig genannt als „Straße vor dem Indro“, „kleine Bahnhofstraße“, „Seitenstraße mit Szene“.
Kritik: offener Drogenkonsum, lautes oder unvorhersehbares Verhalten, unangenehme Atmosphäre. Konsumraum wird teils aber als sinnvoll wahrgenommen.

Weitere genannte Angsträume:

- Promenade, Windthorststraße, Berliner Platz – je mehrfach genannt. „Überall wo die Szene ist“
– diffuse Angsträume im gesamten Bahnhofsviertel

Angsträume im Hansaviertel (Anwohnendenbefragung): Die wahrgenommenen Angsträume im Hansaviertel überschneiden sich stark mit denen im spezifischeren Bereich des Bahnhofsviertels. Besonders häufig genannt wurden der Bremer Platz, der Bahnhofsvorplatz, der Hamburger Tunnel, das Parkhaus am Bremer Platz sowie die kleine Bremer Platz Straße (vor dem Indro). Diese Orte wurden auch in der Anwohnendenumfrage oft als unsicher oder unangenehm empfunden. Darüber hinaus wurden in Bezug auf das Hansaviertel auch diffusere Orte wie „dunkle Ecken“, „schlecht einsehbare Wege“ genannt.

6.5. Vertrauen in den KOD/ die Polizei



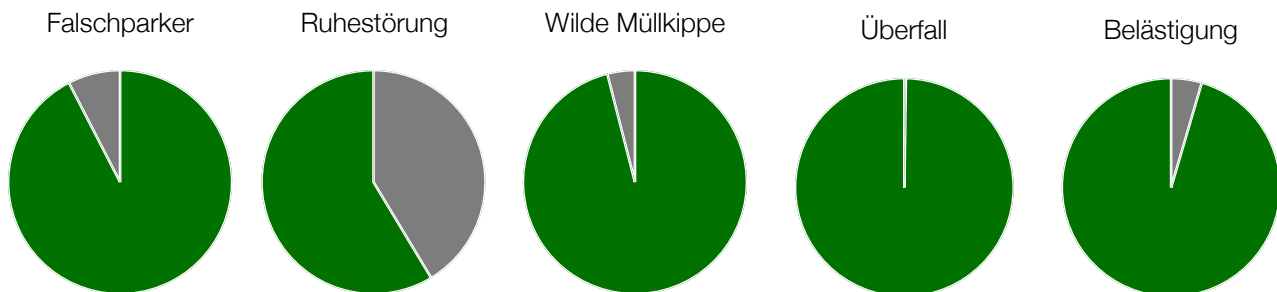
Das Vertrauen in die Polizei ist deutlich höher als in den kommunalen Ordnungsdienst (Ordnungsamt): Während rund 67 % der Befragten der **Polizei (eher) vertrauen**, trifft dies beim Ordnungsamt nur auf etwa 34 % zu. Umgekehrt geben 66 % an, dem **Ordnungsamt (eher) nicht**

zu vertrauen – bei der Polizei liegt dieser Wert bei nur 33 %. Die **deutliche Diskrepanz** im Vertrauen könnte mit einer unklaren Wahrnehmung der Zuständigkeiten, der geringeren Sichtbarkeit des Ordnungsamts im öffentlichen Raum und eher negativ besetzten Alltagserfahrungen zusammenhängen. Während die Polizei vielfach mit Schutz und Sicherheit assoziiert wird, wird das Ordnungsamt häufig eher als bürokratisch, wenig durchsetzungsfähig oder primär kontrollierend wahrgenommen.

Die Ergebnisse der beiden Umfragen unterscheiden sich nur in geringem Maße, wobei sich in der **Anwohnerumfrage** sowohl bei Polizei, als auch beim Ordnungsamt leicht höhere Vertrauenswerte zeigen.

6.6. Wissen um Zuständigkeitsbereiche von KOD/ Polizei

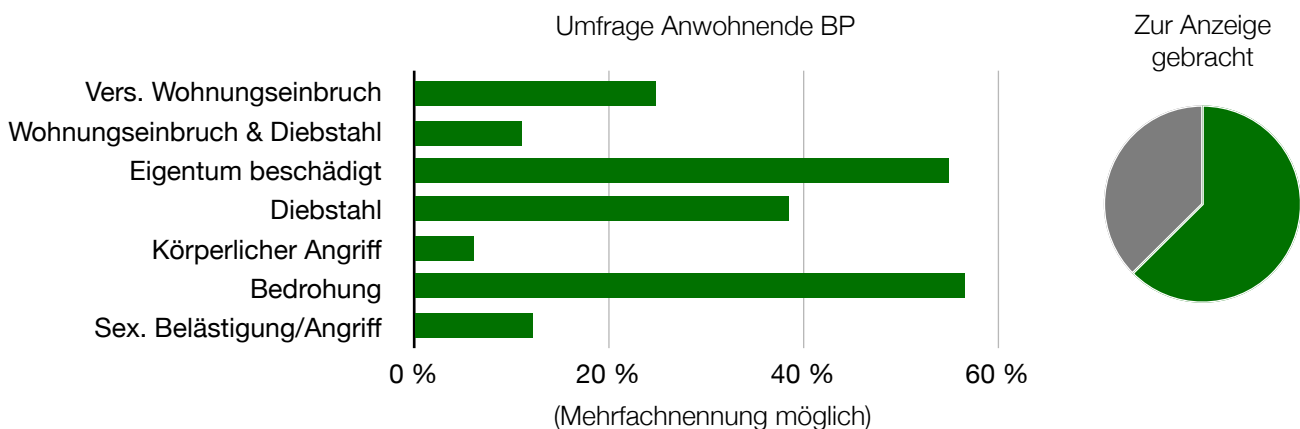
Wer wird in den folgenden Situationen gerufen: Kommunaler Ordnungsdienst oder Polizei?
Umfrage Anwohnende BP



- Vor allem im Fall von Ruhestörungen scheint es für die Teilnehmenden nicht eindeutig ersichtlich zu sein, ob das Ordnungsamt oder die Polizei angesprochen werden sollte.

6.7. Opfer von Straftaten

- Mit knapp 75% gaben auffallend viele Teilnehmende (357 Personen) an, schon einmal Opfer einer oder mehrere Straftaten gewesen zu sein. Insgesamt gab es 731 Nennungen – das sind durchschnittlich 2,05 Nennungen pro Person.



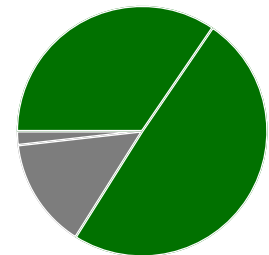
- Weniger als vier von zehn Betroffenen (37,4 %) haben die Straftat angezeigt!
- Selbst unter denjenigen, die angaben, bereits von Wohnungseinbruch, Diebstahl oder körperlichem Angriff betroffen gewesen zu sein, hat nur etwas mehr als die Hälfte (53 %) die Tat bei der Polizei zur Anzeige gebracht.

7. Wahrnehmung des Hansaviertels

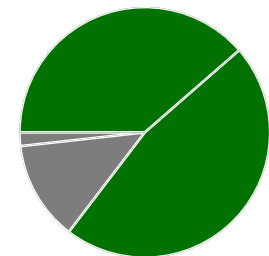
Zustimmung zu Aussagen (Umfrage Anwohnende)

Aussage	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Gesamt
Die Leute hier helfen sich gegenseitig.	65 13,66 %	299 62,82 %	97 20,38 %	15 3,15 %	476 n = 476
Man kann den Leuten in der Nachbarschaft vertrauen.	91 19,04 %	305 63,81 %	72 15,06 %	10 2,09 %	478 n = 478
Die Leute hier haben Respekt vor Gesetz und Ordnung.	34 7,16 %	246 51,79 %	140 29,47 %	55 11,58 %	475 n = 475
Die Anwohner*innen können die Verhältnisse im Viertel beeinflussen.	54 11,34 %	181 38,03 %	167 35,08 %	74 15,55 %	476 n = 476

Zufriedenheit mit Wohngebiet



Fühlen Sie sich im Hansaviertel richtig „zu Hause“?



Insgesamt zeigt sich ein positives Bild. Die meisten Teilnehmenden sind mit ihrem Wohnumfeld **eher oder sehr zufrieden** (zusammen knapp 84%).

Am häufigsten Zustimmung fand die Aussage „Man kann den Leuten in der Nachbarschaft vertrauen“ – rund 91 Personen stimmten voll und ganz zu, 305 eher. Das bedeutet: Über 80 % der Befragten nehmen ein gewisses Vertrauen unter Nachbar*innen wahr. Deutlich skeptischer äußerten sich die Befragten zur Aussage „Die Anwohner*innen können die Verhältnisse im Viertel beeinflussen“. Hier lag der Anteil der Zustimmung nur bei rund 50 %.

7.1. Größte Probleme im Hansaviertel

Drogenkonsum und Szene (187 Nennungen): Viele Teilnehmende benannten die sichtbare Drogen- und Alkoholszene, insbesondere am Bremer Platz, als zentrales Problem. Dabei wurden Begriffe wie „Junkies“, „Suchtproblematik“ verwendet.

Müll und Sauberkeit (167 Nennungen): Die starke Verschmutzung des Viertels wurde häufig genannt – insbesondere Müll auf öffentlichen Plätzen, mangelnde Pflege sowie Verunreinigungen durch bestimmte Nutzer*innengruppen.

Verkehr und Parkprobleme (128 Nennungen): Hier wurde sowohl der hohe Autoverkehr als auch fehlende Parkmöglichkeiten kritisiert. Auch Baustellen und ein als unübersichtlich empfundenes Verkehrsaufkommen wurden mehrfach genannt.

Lärm und nächtliche Störungen (74 Nennungen): Viele Anwohnende beklagten nächtliche Ruhestörungen, etwa durch „Cornern“, laute Musik oder feiernde Gruppen.

7.2. Positives im Hansaviertel

Gute Lage und Erreichbarkeit: Am häufigsten wurde die zentrale Lage und die fußläufige Erreichbarkeit wichtiger Orte genannt. Viele loben, dass alles „nah“ oder „gut erreichbar“ sei – sowohl zu Fuß als auch mit dem Rad oder Auto.

Natur und Wasser: Die Nähe zum Kanal, dem Hafen oder grünen Bereichen wird ebenfalls häufig positiv hervorgehoben.

Verkehrsanbindung: Die gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr – insbesondere zum Hauptbahnhof und Buslinien – wird von vielen als Vorteil empfunden.

Einkaufsmöglichkeiten: Viele loben die Vielfalt und Nähe von Restaurants, Geschäften, und sonstigen Einkaufsmöglichkeiten.

Vielfalt und Mischung: Die kulturelle und soziale Durchmischung des Viertels, seine Lebendigkeit und Diversität werden ebenfalls geschätzt.